

Der Reiz des Unbekannten

FLENSBURG Ein Abend der Raritäten beim 4. Saisonkonzert des Schleswig-Holsteinischen Sinfonieorchesters: Leonard Bernstein ist dem gemeinen Konzertbesucher zwar bekannt, sein „Divertimento for Orchestra“ von 1980 wohl weniger.

Es ist eine Serie von acht kurzen Kompositionen voll zündender Melodien und Tanzrhythmen, die nicht nur in ihren Titeln einen multikulturellen Stilmix von Mazurka über Samba bis zum Blues vereinen. Im Finale lassen es die Musiker und ihr Dirigent Peter Sommerer ordentlich krachen und schaffen so gleich mit ihrem ersten Programmpunkt gute Stimmung im leider etwas spärlich besuchten Deutschen Haus in Flensburg.

Auch das nächste Stück hat diesen reizvollen eklektizistischen Zug: Das Konzert für Trompete und Orchester „Nobody knows de Trouble I

see“ verbindet das berühmte Spiritual mit Zwölftonmusik und Versatzstücken eines kraftvollen Bigband-Swing. Zimmermann schrieb sein Werk 1954 aus Solidarität zur afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung in den USA.

Trompeter Jonathan Müller vom Gewandhausorchester in Leipzig setzt seinen Part mit großer klanglicher Bandbreite und Gestaltungskraft um. Er kann die Melodie wunderbar einfühlsam spielen, zeigt sich aber auch in den vielen heiklen Variationen und Abschweifungen sicher. Das Orchester, angereichert mit vier Saxofonen, Klavier und Hammondorgel, begleitet mit filigraner Klangvielfalt und bei Bedarf auch mit satten Bläsersounds – so dass man sich mitunter auch ein wenig an Freejazz erinnert fühlt.

Eine gelungene Interpretation, die einmal mehr zeigt: Bernd Alois Zimmermann wird heutzutage eigentlich

viel zu selten gespielt. Möglicherweise noch nie gespielt wurde zumindest im Deutschen Haus Musik des Norwegers Johan Halvorsen (1864-1935).

Dabei gilt er in seiner Heimat neben dem 20 Jahre älteren Edvard Grieg als einer der ganz Großen. Seine Sinfonie Nr. 3 von 1929 ist hochromantisch im besten Sinne, lässt Anklänge bei Rachmaninov wie Wagner hören, entfaltet dabei aber eine eigene Melodik und verlangt einen kräftigen sinfonischen Atem. Den hat man beim Landessinfonieorchester.

Und so gelingt ein zwischen introvertierter Ruhe, vorsichtigem Tanzimpuls und dramatischen Aufschwüngen changierender Eingangssatz, gefolgt von einem glutvollen Andante und einem Finale, das mit seiner kraftvollen Farbigkeit das Publikum begeistert. Tolle Musik!

Christoph Kalies